»Zunge hat keine Knochen, wohin man sie dreht, dreht sie sich dorthin«

Ein deutsch-türkisches Kooperationsseminar

Alexander M. Fischer und Max Florian Hertsch

► Zusammenfassung

Das Seminar (mit Türkei-Exkursion) analysierte gemeinsam mit türkischen DaF-Studierenden und deutschen Studierenden der Literaturwissenschaft in Online-Präsentationen Texte der türkisch-deutschen Autorin Emine Sevgi Özdamar. Einerseits konnten dadurch die türkischen Studierenden ihre Deutschfähigkeiten im akademischen Diskurs wie im Alltag erproben. Andererseits reflektierten beide Kursgruppen damit verstärkt alternative Sichtweisen auf das – je nach Perspektive – kulturell eher »Fremde« oder »Eigene«.

1. Projektidee, Entstehungskontext, Zielsetzungen

Bereits seit längerer Zeit besteht zwischen dem Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft / Department für Germanistik und Komparatistik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur an der Hacettepe-Universität Ankara (HU) eine Erasmus-Partnerschaft.¹ Im Anschluss an eine einwöchige LLP-Erasmus-

¹ Die Erasmus-Partnerschaft zwischen beiden Departments bzw. Lehrstühlen besteht seit 2007, allerdings wurde sie von Beginn an einseitig genutzt (vgl. ausführlich die weiteren Hinweise im Text). Seit 2012 besteht die angesprochene *Akademische Kooperations- und Austauschvereinbarung* (*Academic Cooperation and Exchange Agreement*) auf (gesamt-)universitärer Ebene.

Gastdozentur in Ankara entwickelten wir schon ab 2011 den Plan zu einer gemeinsamen Lehrveranstaltung, die deutsche Studierende der germanistischen Literaturwissenschaft mit türkischen DaF-Studierenden zusammenbringen und dazu auch eine Türkei-Exkursion beinhalten sollte. Die Konzeption, Planung und Organisation des Kooperationsprojekts verlangte jedoch eine wesentlich längere Vorlaufzeit als zunächst vermutet, da Möglichkeiten gefunden werden mussten, die Veranstaltung in die unterschiedlichen Fachcurricula zu integrieren, auf beiden Seiten die Unterstützung der zuständigen universitären Stellen zu erwirken und insbesondere Fördermittel zur (Ko-)Finanzierung der Exkursion zu beantragen. Die volle Unterstützung von türkischer Seite aus konnte jedoch erst gewährt werden, als eine umfassende *Akademische Kooperations- und Austauschvereinbarung* (*Academic Cooperation and Exchange Agreement*) initiiert und abgeschlossen wurde, was dann eine planmäßige Durchführung des Projekts ermöglichte. Dies war wesentlich durch den zentralistischen Aufbau der staatlichen Hochschulen in der Türkei bedingt, der die Handlungsfreiheiten der einzelnen Institute und Fakultäten stark einschränkt. Um das Projekt zu starten, reichte insofern die Unterstützung des zuständigen Dekanats nicht aus; es musste unmittelbar vom Rektor der Hacettepe-Universität befürwortet werden.

Im Wintersemester 2012/2013 wurde aber schließlich ein Kooperationsseminar angeboten, das ein literaturwissenschaftlich-komparatistisches BA-Vertiefungsmodul/Hauptseminar (FAU) mit einem ausgewählten DaF-Kurs (Niveaustufe C1) (HU) vereinte. Um die unterschiedlichen Potenziale der zwei Kurse optimal zu nutzen und zugleich für beide Gruppen einen möglichst hohen Erkenntnis- und Erfahrungsmehrwert zu erzielen, wurde das Kooperationsseminar im Feld der interkulturellen Germanistik angesiedelt. Behandelt wurden Texte der türkisch-deutschen Autorin und Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin Emine Sevgi Özdamar, die Migrationserfahrungen von einem Leben »dazwischen«, also zwischen den zuweilen gleichermaßen »fremd« anmutenden, dabei in sich hybriden Kulturräumen Deutschland/Westeuropa und Türkei präsentieren. Konfrontiert wurden ihre Texte darüber hinaus mit literarischen Perspektiven des türkischen Nobelpreisträgers Orhan Pamuk (vgl. ausführlich Abschnitt 3).

Die Konzeption des Kooperationsseminars zielte darauf ab, mehrere Lerneffekte zugleich zu erreichen: Die türkischen DaF-Studierenden sollten durch die Lehrveranstaltung die Möglichkeit erhalten, ihre Deutschkenntnisse sowohl im akademischen Diskurs als auch im Alltag zu erproben und zu verbessern. Zugleich ging es darum, mit dem Seminar exemplarisch eine Einführung in die Methodik und Terminologie der germanistischen Literatur- und Kulturwissenschaft zu geben, um generell eine Stärkung der literaturwissenschaftlichen Lehre in Ankara zu bewirken und insofern bereits künftige Austauschstudierende auf das Studium in Deutschland vorzubereiten.

Die deutschen Studierenden ihrerseits sollten vermehrt mit alternativen Perspektiven auf die literarischen Texte und mit »fremden« Akzentuierungen der in ihnen verhandelten Inhalte (gerade bezüglich Politik und Religion) konfrontiert werden. Sie sollten dadurch angeregt werden, die türkisch-deutsche Literatur in ihrer Bedeutung besser zu verstehen und entsprechend präziser in der deutschen Gegenwartsliteratur zu verorten. Gleichzeitig war uns daran gelegen, den Erlanger Studierenden (insbesondere den zahlreichen Lehramtskandidatinnen und -kandidaten) implizit einige Einblicke in die spezifischen Aufgabenstellungen und Schwierigkeiten der Auslandsgermanistik zu geben. Nicht zuletzt hofften wir darauf, dass unser Seminar dazu beitragen würde, mehr Studierende aus Erlangen zu einem Studienjahr in Ankara zu inspirieren und damit den bislang sehr einseitig verlaufenden Erasmus-Austausch zwischen beiden Universitäten stärker auszubalancieren. Seit Abschluss der Erasmus-Verträge 2007 sendete Ankara pro Semester zwei Studierende nach Erlangen, während umgekehrt kein einziger Erlanger Studierender der Germanistik zum Studium an die Hacettepe-Universität gereist war. Auf der Ebene der Dozentinnen und Dozenten waren unsere eigenen LLP-Gastdozenturen (Fischer, November 2010; Hertsch, Dezember 2013) jeweils die ersten an beiden Lehrstühlen.

2. Aufbau und Organisation des Seminars

Methodisch etablierte unser Kooperationsseminar ein kooperatives *blended learning scenario*, das Präsenzlernphasen mit angeleiteten Plenumsdiskussionen, Gruppenarbeiten und längeren Online-Perioden durch virtuelles Lernen über die Internetplattformen *moodle* (HU) und *studon* (FAU) ergänzte (zu *blended-learning*-Konzepten vgl. Reimann 2005: 103 ff., Schulmeister 2006: 27 ff., Rösler 2012: 118 ff.). Die Plattformen *moodle* und *studon* wurden aufgrund der geografischen Ferne vermehrt für die Distribution von Texten und Lehrmaterialien gebraucht und zudem gerade von den türkischen Studierenden sehr erfolgreich für ihre kooperativen Vorbereitungen auf die gemeinsamen Präsenzlernphasen sowie auch für seminarbegleitende Leistungsprüfungen genutzt (zur Bedeutung von *moodle* in der türkischen Germanistik vgl. ausführlich Hertsch 2013: 615 ff.).

Die gemeinsamen Präsenzlernphasen beider Kooperationskurse fanden in drei zentralen Blöcken statt, die je einen ganzen Tag umfassten (stets samstags 9–17 Uhr) und somit intensive Diskussionen ermöglichten. Ergänzend durchlief das türkische DaF-Studierenden-Seminar der HU (Seçme Metinler) einen speziellen, wöchentlich stattfindenden Vorbereitungskurs, der die Lektüre der anspruchsvollen Texte anleitete und begleitete, literaturgeschichtliche Überblicke gab und in die literaturwissenschaftliche Erzähltextanalyse einführte. Diese zusätzliche Vorbereitungsarbeit war notwendig, um den türkischen DaF-Studierenden zu helfen,

sich während der Blockseminare mit den muttersprachlichen Literaturwissenschaftsstudierenden sicherer bewegen zu können.

Die Seminarblöcke selbst setzten sich dann aus Offline- und Online-Phasen zusammen. Vorbereitend analysierten die Studierenden beider Kurse auf der Basis eines gemeinsam abgesprochenen inhaltlichen Diskussionsrahmens (vgl. Abschnitt 3) die Texte Özdamars, formulierten drei bis fünf Thesen und präsentierten diese dann in Kleingruppen während einer *Offline*-Phase zunächst innerhalb ihres eigenen Seminars. Nach dieser ersten Debatte wurden ausgewählte, besonders spannende und ergiebige Thesen im Rahmen einer Internet-Konferenzschaltung dann dem Kooperationskurs vorgestellt und *online* erneut diskutiert.

Von den türkischen DaF-Studierenden wurden die Offline-Phasen in erster Linie genutzt, um ihre vorbereiteten Präsentationen vor den Internetkonferenzschaltungen gewissermaßen testlaufen zu lassen und eventuell einzelne Formulierungen nochmals gemeinsam zu überarbeiten oder zu reformulieren und insofern zusätzliche Sicherheit für die Online-Debatte mit den Muttersprachlerinnen und -sprachlern zu gewinnen. Denn in den Internetkonferenzschaltungen war die Unterrichtssprache ausschließlich Deutsch. Ausflüge ins Englische wurden bewusst unterbunden; und da die Erlanger Studierenden – von wenigen Ausnahmen abgesehen – kein Türkisch verstanden, waren die türkischen Studierenden veranlasst, fachsprachliches Deutsch zu gebrauchen. Damit führten ihre Online-Präsentationen und ihre Fragen und (Gegen-)Argumente zu den Thesen der Erlanger Studierenden (vgl. hierzu ausführlich Abschnitt 3) zu einer Art Selbstkontrolle: Die türkischen Deutsch-Lernenden konnten erkennen, dass ihre Sprachkenntnisse ausreichen, um an akademischen Diskursen teilzunehmen – was möglichenfalls wiederum dazu motiviert, etwa ein Auslandssemester anzustreben.

Aus Erlanger Sicht waren die Offline-Perioden innerhalb der Seminarblöcke in erster Linie notwendig, um das Kooperationsseminar studienordnungskompatibel halten zu können. Während dieser Zeiten wurden die Özdamar-Texte mit vertieft literaturwissenschaftlichem Blick fokussiert und die Thesen-Darbietungen der deutschen Studierenden bewertet. Im Unterschied zum türkischen Parallelkurs, in dem die Teilnehmenden primär aufgrund ihrer Online-Präsentation und der Ausarbeitung ihrer Thesen benotet wurden, waren für das Bestehen des literaturwissenschaftlichen Seminars in Erlangen ein Referat und die Abfassung einer Hausarbeit nötig. Insofern waren die Offline-Phasen eine Grundvoraussetzung für die Verankerung der Kooperationsveranstaltung im regulären Lehrbetrieb des Departments. Gerade diese Anbindung war jedoch von uns gewünscht, um eine möglichst große Anzahl von deutschen Studierenden interessieren zu können. Als Alternative hätte für uns angesichts der gültigen Curricula lediglich die Möglichkeit bestanden, die Kooperationsveranstaltung auf fakultativer Basis, etwa als Übung, anzubieten. Damit hätten wir erfahrungsgemäß jedoch ein geringeres und – im schlechtesten Fall – eventuell auch weniger motiviertes und

engagiertes Publikum erreicht. Die Art und Weise der Integration von Kooperationsinitiativen in den regulären Lehrbetrieb ist generell sicherlich als eine große Herausforderung zu betrachten und muss jeweils individuell angepasst werden. Für uns erscheint mittlerweile eine Kooperation auf dem Niveau der Doktorandinnen und Doktoranden als aussichtsreich, um eine Intensivierung des akademischen Austauschs weiter fortzuführen; denn hier sind wir in der Planung freier und die potentiellen Teilnehmenden sind in der Regel mobiler und finanziell unabhängiger. Zeitaufwendige Drittmiteleinwerbungen können tendenziell reduziert bzw. auf die unmittelbare Veranstaltung (Workshop etc.) konzentriert werden.

Um den besonderen, international-interkulturellen Charakter unserer Lehrveranstaltung zu betonen und die Motivation der Studierenden zu steigern, wurde zusätzlich zu den fachspezifischen Leistungsbewertungen letztlich an alle (erfolgreichen) Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein von den Partneruniversitäten gemeinsam ausgestelltes Seminar-Zertifikat ausgegeben.

Was die Online-Phasen angeht, so hatten wir ursprünglich – von der einleitenden Schaltung zur persönlichen Vorstellung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer und den obligatorischen Begrüßungs- und Verabschiedungsschaltungen abgesehen – pro Seminarblock für die Präsentationen je zwei lange Internet-Konferenzen von etwa 60–90 Minuten kalkuliert. Die Online-Debatten sollten nicht überdehnt werden, da sie, wie wir richtig vermuteten, die Kursteilnehmenden schneller ermüdeten als der Offline-Unterricht. Bereits am ersten Seminartag erwies es sich jedoch, dass die Online-Perioden länger ausfallen mussten. Bei den abwechselnd erfolgenden Thesen-Präsentationen wurde es generell notwendig, dass der jeweils zuhörende Kurs kurze interne Beratungen abhalten konnte, um seinerseits den Argumenten zuzustimmen, präzise nachzufragen oder Gegenargumente zu formulieren.¹ Vor diesem Hintergrund wurden die beiden Internetkonferenzschaltungen von uns auf bis zu maximal 120 Minuten erweitert. Über etwa diese Zeitspanne war es den Studierenden nach unserer Einschätzung möglich, online konzentriert zu arbeiten und zu diskutieren; bei mehr als 120 Minuten Online-Zeit ließ die Aufmerksamkeit dann allerdings schnell nach.

Die Debatten, so lässt sich konstatieren, verliefen inhaltlich wie sprachlich auf einem erfreulich hohen Niveau. Die Seminare bestanden aus 26 (Erlangen) bzw. 20 (Ankara) Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die bereits vor Semesterbeginn jeweils in sechs Gruppen eingeteilt waren. Die Studierenden waren sehr gut vorbereitet, diskussionsfreudig und neugierig darauf, einander im Gespräch kennenzu-

¹ Es hat sich hier die Praxis bewährt, der online vortragenden Gruppe auch auf Seiten des zuhörenden Kurses einen »Brückenkopf« von zwei bis fünf Studierenden gegenüberzusetzen, die die präsentierten Thesen moderieren und auch die Fragen und Argumente ihrer Gruppe dann stellvertretend wieder in die Online-Kommunikation einbringen.

lernen. Insofern suchten wir als Dozenten generell möglichst in den Hintergrund zu treten und die Kommunikation wenig zu unterbrechen. Sehr oft konnten wir uns darauf beschränken, die Debatten durch knappe inhaltliche Impulse anzureichern und zwischen den einzelnen Thesen thematisch überzuleiten.

Am Ende jedes Blocks inspirierten wir eine mündliche Evaluierung des Seminars durch die Studierenden, an der sich nahezu alle beteiligten. Wir entschieden uns für diese Form der studentischen Evaluierung, um uns durch dieses spontane Feedback die Möglichkeit offenzuhalten, unmittelbar auf potentielle Kritik reagieren, die Bedürfnisse der Studierenden möglichst weitreichend berücksichtigen und gegebenenfalls auch die Struktur des Seminars kurzfristig noch verändern zu können. Zusätzlich waren in jeweils einem Block des Kooperationsseminars die jeweiligen Institutsleiter als kritische Gäste anwesend. Dadurch konnte eine je zusätzliche professionelle Bewertung des Kooperationsprojekts erfolgen, was für uns einerseits wichtig erschien, da an beiden Universitäten in den betreffenden Semestern eine Evaluierung nicht vorgesehen war. Dass das Seminar die beiden Institutsleiter überzeugen konnte, war für uns andererseits insofern relevant, als die Bedeutung unseres Projekts anerkannt und der Mehrwert der Veranstaltung auf Instituts- und Fakultätsebene kommuniziert wurde – was gerade im Hinblick auf Anschlussprojekte und ihre Beurteilung bzw. Finanzierung (vgl. hierzu auch Abschnitt 3) außerordentlich wichtig sein kann. Der Status der Erasmus-Partnerschaft wuchs gerade an der Hacettepe-Universität.

Abschließend noch ein Wort zur Technik: Obwohl *moodle* im Intranet der Hacettepe-Universität sehr erfolgreich eingesetzt werden kann, erwies sich die Plattform in Probeläufen für eine Internet-Konferenz in unserem Sinne als zu langsam und instabil; dies mag allerdings spezifisch serverbedingte Ursachen haben. Nach weiteren Tests entschieden wir uns folglich, für unsere Online-»Schalten« und -Präsentationen eine Kombination der einschlägigen Services *Skype* sowie *google docs* bzw. *google drive* zu verwenden. Trotz diverser Vorbehalte, die man gegenüber diesen Services gerade im Hinblick auf die Datensicherheit haben kann, sprechen für sie schlicht die Simplizität ihrer Bedienung und ihre weitgehende Übertragungsstabilität. In Verbindung mit einer vernünftigen Webcam, einer geeigneten Freisprechanlage und einem gewöhnlichen Beamer konnte das Seminar kostenneutral in normalen Unterrichtsräumen stattfinden.

3. Seminarinhalte und Debatten

Inhaltlich war unser Kooperationsseminar als exemplarische Einführung in die (interkulturelle) Erzähltextanalyse konzipiert. Aufgrund der spezifischen Zusammensetzung unseres Seminars bot es sich an, das Werk Emine Sevgi Özdamars, der wohl bedeutendsten deutschsprachigen Autorin türkischer Herkunft, in den

Mittelpunkt unserer Analysen zu stellen. Gelesen und besprochen wurden primär ihre Istanbul-Berlin-Trilogie *Sonne auf halbem Weg* (2006), die ihre drei Romane *Das Leben ist eine Karawanserei hat zwei Türen aus einer kam ich rein aus der anderen ging ich raus* (1992), *Die Brücke vom Goldenen Horn* (1998) und *Seltsame Sterne starren zur Erde* (2003) zusammenfasst, ferner ihre frühen Meistererzählungen *Mutterzunge* und *Großvaterzunge* (1990) und ihre kurzen, faktual-autobiographischen Texte *Mein Berlin* (1999; in: *Der Hof im Spiegel*, 55–61) und *Meine deutschen Wörter haben keine Kindheit (Dankrede zur Verleihung des Adelbert-von-Chamisso-Preises)* (1999; in: *Der Hof im Spiegel*, 125–132).

Die Texte liegen zum Teil in türkischer Übersetzung vor, wodurch die türkischen Studierenden entlastet wurden, ohne allerdings im Vergleich mit den deutschen Studierenden mit einem reduzierten Textkorpus zu arbeiten. Dazu war der türkische Kurs mit einigen Deutschlandrückkehrern, also Kindern von ehemaligen Arbeitsmigranten, besetzt, die über ein verhältnismäßig gutes Deutsch verfügen und als kursinterne Helferinnen und Helfer wirkten. Zuletzt wurde, wie bereits angesprochen, die Veranstaltung in Ankara durch einen wöchentlichen Zusatzkurs gestützt. In diesem wurden vorbereitend Inhalte geprüft und durch den Seminarleiter in Fachliteratur eingeführt.

Özdamar literarisiert in ihren Texten in autobiographisch gefärbter Weise den interkulturellen Emanzipationsprozess einer jungen Türkin, die als Migrantin zwischen Okzident und Orient pendelt, vor allem jedoch ihre (eigene) Entwicklung zu einer selbstbewussten, je nach Perspektive transkulturellen oder hybriden Künstlerin. Die Texte vermitteln dabei zugleich literarische Analysen der türkischen Gesellschaft vor allem in Ankara und Istanbul während der politisch instabilen 1960er und 1970er Jahre; ferner erzählen sie jedoch auch die Geschichte des geteilten Deutschlands in diesen Jahrzehnten aus der tendenziell »fremden« Perspektive einer türkischen Arbeiterin, Brecht-Jüngerin und Schriftstellerin. Gerade diese wechselseitigen Fokussierungen von türkischen und deutschen Entwicklungen versprachen, intensive Debatten unter den Studierenden zu inspirieren – zumal die in der deutschen und angelsächsischen literarischen Öffentlichkeit gefeierte Autorin Özdamar in der Türkei wenig bekannt ist oder eher kritisch gesehen wird.

Komparatistisch kontrastiert wurde Özdamars Werk mit Orhan Pamuks Romanen *Schnee* (2002) und *Das Museum der Unschuld* (2008), mit seiner Nobelpreisrede *Der Koffer meines Vaters* (2006/2010) sowie mit knappen Auszügen aus seiner autobiographischen Erinnerungsschrift *Istanbul* (2003). Pamuks Texte eigneten sich insbesondere zur Erweiterung unserer Lektüre, weil sie ebenfalls in hervorragender Weise kulturelle Wandlungsprozesse in der Türkei beschreiben und sich dabei vielfach auf denselben Zeitraum beziehen, den auch Özdamar behandelt. Da Pamuk seine Erzähler allerdings im großbürgerlichen Milieu verortet und sie mit dem entsprechenden Bewusstseins- und Wahrnehmungshorizont ausstattet, bie-

tet er treffende Ergänzungen zu den linkspolitisch-avantgardistischen Künstler- und 1968er-Perspektiven Özdamars bzw. der Özdamar'schen Figuren. Zudem konnten seine Texte auch von den türkischen Studierenden relativ schnell gelesen werden.

Theoretisch fundiert und kontextualisiert wurden die Erzähltextanalysen zu Özdamar und Pamuk bei Seminarbeginn durch Einführungen in Wolfgang Welschs Konzept von *Transkulturalität* (vgl. Welsch 1995), in Homi Bhabhas postkolonial-emphatische Begrifflichkeit des *Hybriden* (vgl. Bhabha 2000) und in ein aktuelles Verständnis von *Interkulturalität* etwa im Sinne Ortrud Gutjahrs (vgl. Gutjahr 2002; eine knappe, gut lesbare und dennoch kritische Zusammenschau der diversen Konkurrenzbegriffe und -konzepte liefert Dörr 2010). Zusätzlich behandelt wurde Ortfried Schöffters einleuchtende Unterscheidung von verschiedenen *Modi des Fremderlebens* (vgl. Schöffter 1991), die sich in der wissenschaftlichen Forschung bereits vielfach bewährt hat (vgl. Hofmann 2006).

Mit diesem theoretischen Rüstzeug ausgestattet, gelang es den Studierenden recht gut, ihre Beobachtungen bei der Textanalyse (etwa hinsichtlich Figurenexistenzen, Entwicklungen usw.) begrifflich klar zu beschreiben, zu systematisieren und ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen entsprechend zu kommunizieren. Generell lernten die Studierenden, aus der Sichtweise der interkulturellen Literaturwissenschaft Kultur »nicht als fest umgrenzte Entität [zu denken], sondern [...] von den Interaktionsprozessen aus[zugehen], bei denen die kulturelle Differenz zwischen [...] Werten, Sitten, Gebräuchen und Praktiken als kulturkonstitutiv verhandelt wird« (Gutjahr 2002: 353). Kurz: Sie reflektierten die grundsätzliche Konstruiertheit von Kultur bzw. die genuine Transkulturalität auch jeder scheinbar »eigenen Kultur« und die Hybridität der Sprache(n).

In den Erzähltextanalysen wurde mit Blick auf die Forschung zu Özdamar ein thematischer Rahmen abgesteckt, der für beide Kooperationskurse zur Diskussion geeignete Schwerpunkte anbot. So erhielten alle Kleingruppen schon bei der Vorbesprechung zum Seminar einen offenen thematischen Fragenkatalog zu ihren Texten (inklusive Hinweise zur online verfügbaren Sekundärliteratur), der eine wesentliche Orientierung bei der Ausarbeitung der Präsentationen bot. Dieser Katalog sollte es ermöglichen, die Studierenden wie in anderen Lehrveranstaltungen relativ frei arbeiten zu lassen, zugleich aber sicherstellen, dass gerade die Online-Debatten inhaltlich kompatibel bleiben, nicht auseinanderdriften und in wenig anschlussfähige Spezialdiskurse münden würden.

Resümierend kann festgehalten werden, dass gerade die nachfolgenden Themen und Aspekte in zentraler Weise in den Erzähltextanalysen und Präsentationen behandelt wurden (auf ausgewertete und für die Textlektüre empfehlenswerte Forschungsliteratur wird jeweils nachfolgend verwiesen):

- a) Özdamars spezifisch hybride Sprache bzw. ihr avantgardistischer Schreibstil
Exemplarische Thesen der Seminargruppen:

»Özdamar schreibt in einer Mischsprache, die nicht richtig Türkisch, nicht richtig Deutsch ist.« (Ankara)

»Özdamars hybride Sprache ist nur wirklich für einen Leser verständlich, der Deutsch und Türkisch spricht.« (Erlangen)

»Özdamars Kunstsprache symbolisiert ihr interkulturelles Leben.« (Erlangen)

Forschungsempfehlung:

Müller 1997, Wierschke 1996, Viehöver 2002, Mingels 2005, Kaputanoğlu 2010, Sagdeo 2011, Neubauer 2011

- b) Türkei- und Deutschlandbilder, die in den Texten Özdamars (und Pamuks) entworfen werden

Exemplarische Thesen der Seminargruppen:

»Özdamar flieht aus der Türkei, nur weil sie persönlich schlechte Erfahrungen gemacht hat.« (Ankara)

»Özdamar und Pamuk leben zwischen Westen und Osten. Sie fühlen sich im Westen wohler.« (Ankara)

»Emine Sevgi Özdamar zeichnet in ihrem Roman ein aus westlicher Betrachtung abweichendes Bild von der türkischen Gesellschaft.« (Erlangen)

»Die Familienmitglieder der Protagonistin vertreten keine authentischen Werte, die der Figur zu einer Identifikation mit der Türkei verhelfen würden.« (Erlangen)

»Die Erzählerin eröffnet einen *dritten Raum* der Erinnerung bezüglich des geteilten Deutschlands und des Holocausts.« (Erlangen)

Forschungsempfehlung:

Kaputanoğlu 2010, Neubauer 2011

- c) Özdamars Romane als *interkulturelle Bildungs- bzw. Entwicklungsromane* – insbesondere im Horizont der Fragen nach den gezeichneten *Modi des Fremderlebens* (Schäffter) und der Wertung der spezifisch hybriden Figuren-Existenzen
Exemplarische Thesen der Seminargruppen:

»Die *Brücke vom Goldenen Horn* symbolisiert die Flucht der Hauptfigur aus ihrer Vergangenheit. Sie entfremdet sich von den türkischen Traditionen.« (Ankara)

»Der *Karawanserei*-Roman ist die türkische Antwort auf einen deutschen Entwicklungsroman.« (Erlangen)

»Özdamars *Die Brücke vom Goldenen Horn* zeigt eine Protagonistin, die im Verlauf der Handlung nur wenig dazulernt.« (Erlangen)

Forschungsempfehlung:

Müller 1997, Wierschke 1996, Mingels 2005, Gutjahr 2007, Murti 2007, Sagdeo 2011, Neubauer 2011

- d) Özdamars textuelle wie paratextuelle Inszenierungen ihrer hybriden bzw. spezifisch transkulturellen Autorschaft

Exemplarische Thesen der Seminargruppen:

»Özdamars Autorenposition zu Kulturen spiegelt sich auch in ihrer Darstellung der Religion.« (Erlangen)

»Özdamar übernimmt den Titel ihres Werks [= *Seltsame Sterne starren zur Erde*] von Else Lasker-Schüler, weil sie mit dieser identifiziert werden möchte.« (Erlangen)

»Emine Sevgi Özdamar ist eine Kommunistin, die jedoch vom Islam geprägt ist.« (Ankara)

Forschungsempfehlung:

Fischer 2014, auch: Bradley 2007, Pizer 2008, Konuk 2010

Heftig diskutiert wurde zwischen den beiden Kooperationskursen – und dies war von uns durchaus erwartet und erwünscht – vor allem die literarische Repräsentation der Türkei in Özdamars Texten. Ihre kritischen Perspektiven auf zeitgeschichtliche und politische Zusammenhänge (Unruhen und Militärputsche in den 1960er und 1970er Jahren etc.) und ihre Bewertung der Religion wiesen viele der türkischen Studierenden zurück oder versuchten sie zu relativieren. Ferner offenbarten sich unterschiedliche Haltungen bei der Bewertung des literarisch vorgeführten Entwicklungsprozesses und der interkulturellen Identitätsbildung von Özdamars Romanprotagonistin. Während die meisten deutschen Studierenden die spezifisch hybride Existenzweise der Figur (und ihrer Autorin) trotz aller migrationsbedingten Leiderfahrung positiv beurteilten, sahen die türkischen Kommilitoninnen und Kommilitonen diese eher kritisch. So wurde nachdrücklich angemerkt, dass die Aufnahme europäisch-»fremder« Kultureinflüsse bei der Romanprotagonistin wie auch bei der Autorin eine Entfremdung von der türkischen Gesellschaft und ihrer als »eigen« empfundenen Kultur bewirkt habe. Unterschiedlich bewertet – und zwar quer durch beide Kurse – wurde schließlich auch Özdamars hybride Sprache. Es wurde einerseits die Meinung vertreten, dass Özdamars Texte aufgrund ihrer Sprache (die sich durch sprachliche Hybridbildungen, Direktübersetzungen von Sprichwörtern etc. auszeichnet) nur von Lesern mit Deutsch- und Türkischkenntnissen wirklich verstanden werden können; andererseits folgte man der These, dass gerade die verfremdende Wirkung der literarisch-performativ vorgeführten Sprach-(Kultur-)Mischung den deutschen Leser zur Reflexion anrege und so ein Erkenntniszugewinn erzielt werde.

Gerade angesichts dieser Debatten lieferte die Kooperationsveranstaltung einen für uns klar erkennbaren Mehrwert gegenüber einem regulären Seminar zur selben Thematik. Denn die türkischen DaF-Studierenden hatten innerhalb des gemeinsamen Seminars nicht nur die Möglichkeit, ihre Sprachfähigkeiten *allgemein* im akademischen Diskurs zu üben und zu überprüfen; sie wurden zugleich – und ebenso wie die deutschen Studierenden – mit alternativen Perspektiven und Erinnerungskulturen (vgl. ausführlich Erll 2011), mit »fremden« Blicken auf scheinbar Vertrautes konfrontiert und waren gezwungen, ihre »eigenen« (kritischen) Positionen und Argumente fachsprachlich zu formulieren. Für die deutschen Studierenden ergab sich darüber hinaus dort ein deutlicher Mehrwert, wo sie im offenen Gespräch mit ihren türkischen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus erster Hand Erläuterungen zu jenen »anderen« kulturellen Referenzsystemen erhalten konnten, auf die sich Özdamars Texte beziehen (türkische (Alltags-)Märchen, Ereignisse der türkischen Geschichte und ihre allgemeine gesellschaftliche Wahrnehmung, Hinweise auf sprachliche Hybridbildungen qua Direktübersetzung etc.); ferner wurden auch sie mit alternativen Perspektiven ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen konfrontiert und hatten sich mit diesen auseinanderzusetzen.

4. Zur Exkursion (Ankara, Istanbul; 18. bis 25. Februar 2013)

Im Kontext des Seminars schien es sinnvoll, die Veranstaltung mit einer Türkei-Exkursion abzurunden, während der die Studierenden aus Erlangen und Ankara sich persönlich kennenlernen und die begonnenen Diskussionen im unmittelbaren Gespräch weiterführen können sollten. Konzentriert wurde der Türkei-Aufenthalt auf Ankara (18.2. bis 21.2.) und Istanbul (23.2. bis 25.2.), da die Städte nicht nur aufgrund ihrer allgemeinen kulturellen Bedeutung, sondern gerade im Horizont der Texte Özdamars und Pamuks für uns auch literaturgeschichtlich von besonderem Interesse waren.

Da die entstehenden Kosten für eine Türkei-Exkursion trotz enger Kalkulation für viele interessierte Studierende nur schwer oder gar nicht tragbar gewesen wären, galt es grundsätzlich, eine Bezuschussung der Fahrt zu erreichen. Um den Eigenanteil der insgesamt 20 Erlanger Studierenden nicht über 300 € pro Person steigen zu lassen (inklusive Flug, Hotel in Istanbul, Eintrittspreise, Grundverpflegung), wurden – mit einer Vorlaufzeit von acht bis zehn Monaten – bei verschiedenen universitätsnahen Stiftungen frühzeitig Drittmittelanträge gestellt. Die finanzielle Förderung setzte sich insgesamt zu knapp 50 % aus Mitteln der Philosophischen Fakultät, Fachbereich Theologie der FAU sowie aus Geldern der Erlanger Dr.-Alfred-Vinzl-Stiftung sowie des Universitätsbundes Erlangen-Nürnberg zusammen. Unterstützt wurde die Exkursion von Seiten der Hacettepe-Universität durch die kostenlose Bereitstellung von einigen Zimmern in Studentenwohnhei-

men auf dem Campus, in denen Erlanger Studierende in unmittelbarem Kontakt zu den türkischen Studierenden übernachten konnten, ferner durch Finanzierung des Bustransfers nach Istanbul.

Aufgrund der langen Vorlaufzeit zu unserem Projekt ergaben sich, was die Finanzierung angeht, (überraschenderweise) kaum schwerwiegende Probleme. Ein abgelehnter Förderantrag konnte problemlos durch eine erfolgreiche alternative Antragstellung ausgeglichen werden. Komplex war allein die Organisation der Flugreise für letztlich 20 Studierende (nicht alle Erlanger Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer reisten mit). Zwar sind bei rechtzeitiger Buchung durchaus günstige Flüge von München nach Ankara erhältlich, allerdings sind diese Sonderpreise meist auf maximal fünf Plätze pro Flieger begrenzt. Insofern nahmen wir es zuletzt in Kauf, mit vier verschiedenen Maschinen anzureisen, was einen deutlichen Planungsmehraufwand bedeutete, jedoch zu erheblichen Einsparungen führte. Die Anreise zum Flughafen München war von Erlangen aus für die Studierenden mit ihrem Semesterticket bzw. dem Bayern-Ticket sehr günstig zu leisten.

Bei der Exkursion sollte es inhaltlich darum gehen, die von Özdamar literarisierten kulturellen Fremdheitserfahrungen und -reflexionen unmittelbar vor Ort erfahrbar und nachvollziehbar zu machen. Im Horizont der diskutierten Texte und unter Hilfestellung durch türkische Kolleginnen und Kollegen wollten wir uns vorwiegend der jüngeren türkischen (Gesellschafts-)Geschichte nähern und so der aktuellen Relevanz der analysierten Literatur nochmals nachspüren. Es war ein Anliegen der Exkursion, gleichsam eine erlebte Literaturgeschichte zu ermöglichen, abstrakte wissenschaftliche Kontexte lebensweltlich erfahrbar werden zu lassen und die von Özdamar und Pamuk beschriebenen spezifischen Facetten türkischer Alltagskulturen, die selbstredend gerade auch in der deutschen Gegenwartskultur wirken, insbesondere den Erlanger Studierenden nahezubringen. Umgekehrt sollte der direkte und persönliche Kontakt für die türkischen Studierenden eine reale Kommunikationssituation innerhalb der Türkei bieten. Gerade die Studierenden, die nicht die Gelegenheit haben, Deutschland im Rahmen eines Studentenaustauschs oder auch privat zu besuchen, sollten solchermassen erneut die Gelegenheit erhalten, mit Muttersprachlerinnen und -sprachlern Deutsch zu sprechen und auch ihren Blick auf »die deutsche Kultur« zu vertiefen und in Gesprächen zu erweitern. Dass die Veranstaltung offenbar tatsächlich dazu beitrug, die Motivation für das Erlernen der deutschen Sprache auf Seiten der türkischen Studierenden enorm zu erhöhen, wurde noch im Nachhinein deutlich; es wurde vermehrt angefragt, ob nicht regelmäßig Kooperationsprojekte stattfinden können.

Absolut entscheidend für das Gelingen der Exkursion war allerdings, dass die Erlanger Studierenden in Ankara von ihren türkischen Kommilitoninnen und Kommilitonen als persönliche Gäste empfangen, in Wohngemeinschaften und Familien aufgenommen wurden bzw. auf dem Campus der Universität gemeinsam mit

ihren türkischen Kolleginnen und Kollegen in Studentenwohnheimen untergebracht werden konnten. Durch die Integration der deutschen Studierenden ins türkische (studentische) Alltagsleben konnten Sitten und Gebräuche hautnah erfahren und von den türkischen Studierenden aus ihrem eigenen Blickwinkel erklärt werden. Da ferner das gesamte Exkursionsprogramm inklusive der Istanbul-Tour von den türkischen und deutschen Studierenden gemeinsam absolviert wurde, bot sich umfassend Gelegenheit zu persönlich-privaten wie fachlichen Gesprächen.

Entsprechend der skizzierten Absichten zielte das Exkursionsprogramm verstärkt darauf ab, gerade auf die gemeinsame Geschichte und auf jene wesentlichen Berührungspunkte zwischen der Türkei und Deutschland zu verweisen, die bereits in den Romanen insbesondere Özdamars angesprochen werden (Verbindungen zwischen Deutschem Reich und Osmanischem Reich, Orientierung Atatürks auch an Deutschland, deutsche Exilanten während der Nazi-Diktatur etc.). Vor allem Besuche des Atatürk-Mausoleums und des alten Parlaments in Ankara unterstrichen diese Zusammenhänge, markierten aber zugleich auch Differenzen in der Geschichtsperspektive. Während des Besuchs der Arslanhani-Moschee in Ankara sowie beim Besuch der Hagia Sophia erhielten die Erlanger Studierenden vertiefende Einführungen in wesentliche Spezifika islamischer Kunst und Rituale (Architektur, Kalligraphie, Symbolik, Gebetsrituale etc.), die ihr Verständnis auch der türkisch-deutschen Literatur nochmals maßgeblich zu erweitern vermochten. Darüber hinaus konnte die Exkursion auf soziokulturelle (bzw. politische und ideologische) Differenzen innerhalb der Türkei hinweisen, diese den deutschen Studierenden nachdrücklich erläutern und vor Augen führen. Anhand eines Ausflugs in die anatolische Kleinstadt Beypazari in der Nähe von Ankara wurden etwa mentalitätswirksame Stadt-Land-Gegensätze offenkundig.

Vor dem Hintergrund der gelesenen Texte Özdamars und Pamuks wurde den Studierenden Istanbul schließlich nicht allein als kulturell umfassend gesättigte Metropole an der Schwelle von Orient und Okzident, als geschichtsträchtige wie als ultramoderne Großstadt vorgestellt, sondern sehr spezifisch auch als auktorial verschieden akzentuierter Erinnerungsort. Beim Spaziergang auf den Spuren Özdamars und Pamuks wurde die Stadt als literarischer Repräsentationsraum erfahrbar. Einen Höhepunkt aus literatur- wie kulturwissenschaftlicher Sicht, der die Besichtigungen der zahllosen gleichsam kanonischen Sehenswürdigkeiten der Stadt zusätzlich zu ergänzen vermochte, stellte der Besuch von Orhan Pamuks *Museum der Unschuld* dar. Das Museum korrespondiert einerseits semantisch mit Pamuks gleichnamigem Roman und stellt insofern eine faszinierende Autorinszenierung dar; es offenbart sich jedoch allgemein auch als eindrucksvoller Erinnerungsraum, der das Istanbul insbesondere der 1960er und 1970er Jahre auf faszinierende Weise konserviert und darbietet.

Insgesamt, so glauben wir sagen zu dürfen, trug das Kooperationsprojekt zu einer spürbaren interkulturellen Sensibilisierung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer (inklusive auch der Dozenten) bei. Im Verlauf des Seminars und der Exkursion konnten sie zuletzt selbst erfahren, was Emine Sevgi Özdamar meint, wenn sie in ihrer Erzählung *Mutterzunge* auf das Dynamisch-Hybride der Sprache und implizit auch aller Kultur verweist: »Zunge hat keine Knochen, wohin man sie dreht, dreht sie sich dorthin.« (Özdamar 1990: 9)

Literatur

- Bhabha, Homi K.: *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenburg, 2000.
- Bradley, Laura: »Recovering the past and capturing the present: Özdamar's ›Seltsame Sterne starren zur Erde««. In: Julian Preece et al. (Hrsg.): *New German Literature: Life-Writing and Dialogue with the Arts*. Frankfurt am Main: Lang, 2007, 283–295.
- Dörr, Volker C.: »Multi-, Inter-, Trans- und Hyper-Kulturalität und (deutsch-türkische) ›MigrantInnenliteratur««. In: Dieter Heimböckel; Irmgard Honnef-Becker; Georg Mein; Heinz Sieburg (Hrsg.): *Zwischen Provokation und Usurpation: Interkulturalität als (un-)vollendetes Projekt der Literatur- und Sprachwissenschaften*. München: Fink, 2010, 71–86.
- Erll, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: Eine Einführung*. 2. aktualisierte und erweiterte Aufl. Stuttgart: Metzler, 2011.
- Fischer, Alexander M.: »›Brecht hätte gerne eine Mitarbeiterin wie dich gehabt.« – Zur Inszenierung von transkultureller Autorschaft und auktorialem Traditionsverhalten bei Emine Sevgi Özdamar«. In: Sabine Kyora (Hrsg.): *Subjektform ›Autor‹: Inszenierungen von Autorinnen und Autoren als Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript, 2014, 243–261 (Praktiken der Subjektivierung, 3).
- Gutjahr, Ortrud: »Alterität und Interkulturalität. Neuere deutsche Literatur«. In: Claudia Benthien; Hans Rudolf Velthen (Hrsg.): *Germanistik als Kulturwissenschaft: Eine Einführung in neue Theoriekonzepte*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2002, 345–369.
- Gutjahr, Ortrud: »Emine Sevgi Özdamar: Die Brücke vom Goldenen Horn (1998)«. In: Gutjahr, Ortrud: *Einführung in den Bildungsroman*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007, 118–125 (Einführungen Germanistik).
- Hertsch, Florian: »Multi-media Enrichment for Foreign Language Teaching«, *Procedia – Social and Behavioral Sciences* 70 (2013), 615–621.
- Hofmann, Michael: *Interkulturelle Literaturwissenschaft: Eine Einführung*. Paderborn: Fink, 2006.
- Kaputanoğlu, Anıl: *Hinfahren und Zurückdenken: Zur Konstruktion kultureller Zwischenräume in der türkisch-deutschen Gegenwartsliteratur*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2010 (Reihe Interkulturelle Moderne, 4).
- Konuk, Kader: »Taking on German and Turkish History: Emine Sevgi Özdamar's *Seltsame Sterne*«. In: Angelika Neuwirth; Wolf Lepenies (Hrsg.): *Europa im Nahen Osten – der Nahe Osten in Europa [ein gemeinsames Forschungsprogramm des Wissenschaftskollegs zu Berlin, der Fritz-Thyssen-Stiftung und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften]*. Berlin: Akademie-Verlag, 2010, 221–242.

- Mingels, Annette: »Emine Sevgi Özdamar, ›Das Leben ist eine Karawanserei hat zwei Türen aus einer kam ich rein aus der anderen ging ich raus‹ (1992)«. In: Claudia Benthien; Inge Stephan (Hrsg.): *Meisterwerke deutschsprachiger Autorinnen im 20. Jahrhundert*. Köln: Böhlau, 2005, 297–316 (Literatur, Kultur, Geschlecht, 21).
- Müller, Regula: »Ich war Mädchen, war ich Sultanin?«: Weitgeöffnete Augen betrachten türkische Frauengeschichte(n). Zum Karawanserei-Roman von Emine Sevgi Özdamar«. In: Sabine Fischer (Hrsg.): *Denn du tanzt auf einem Seil: Positionen deutschsprachiger MigrantInnenliteratur*. Tübingen: Stauffenburg, 1997, 133–149 (Stauffenburg discussions, 2).
- Murti, Kamakshi: »Was ist die Mehrzahl von Heimat?« Nationalismus, Identität und Staatsangehörigkeit in Gertrud Kolmars *Eine jüdische Mutter* und Emine Sevgi Özdamars *Das Leben ist eine Karawanserei*.« In: Olaf Berwald; Gregor Thuswaldner (Hrsg.): *Der untote Gott: Religion und Ästhetik in der deutschen und österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Köln: Böhlau, 2007, 205–224.
- Neubauer, Jochen: *Türkische Deutsche, Kanakster und Deutschländer: Identität und Fremdwahrnehmung in Film und Literatur*. Fatih Akin, Thomas Arslan, Emine Sevgi Özdamar, Zafer Şenocak und Feridun Zaimoğlu. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011 (Epistemata; Würzburger wissenschaftliche Schriften; Reihe Literaturwissenschaft, 733).
- Özdamar, Emine Sevgi: *Mutterzunge*. 4. Aufl. Berlin: Rotbuch, 2010 [1990].
- Özdamar, Emine Sevgi: *Der Hof im Spiegel*. 2. Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2005 [2001].
- Özdamar, Emine Sevgi: *Sonne auf halbem Weg. Die Istanbul-Berlin-Trilogie*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2006.
- Pamuk, Orhan: *Schnee*. Aus dem Türkischen von Christoph K. Neumann. 6. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer, 2009 [2002].
- Pamuk, Orhan: *Istanbul. Erinnerungen an eine Stadt*. Aus dem Türkischen von Gerhard Meier. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer, 2010 [2003].
- Pamuk, Orhan: *Der Koffer meines Vaters: Aus dem Leben eines Schriftstellers*. Aus dem Türkischen von Ingrid Iren und Gerhard Meier. München: Hanser, 2010.
- Pamuk, Orhan: *Das Museum der Unschuld*. Aus dem Türkischen von Gerhard Meier. Frankfurt am Main: Fischer, 2010 [2008].
- Pizer, John David: »The Continuation of Countermemory. Emine Sevgi Özdamar's ›Seltsame Sterne starren zur Erde‹.« In: Katharina Gerstenberger (Hrsg.): *German Literature in a New Century: Trends, Traditions, Transitions, Transformations*. New York: Berghahn, 2008, 135–152.
- Reimann, Gabi: *Blended Learning in der Lehrerbildung: Grundlagen für die Konzeption innovativer Lernumgebungen*. Lengerich: Pabst Science Publishers, 2005.
- Rösler, Dietmar: *Deutsch als Fremdsprache: Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler, 2012.
- Sagdeo, Vishakha: *Frauen schreiben dazwischen: Eine interkulturelle Studie über die Migration von Frauen und die Globalisierung der Literatur am Beispiel des Romanwerks von Anita Desai und Emine Sevgi Özdamar*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011 (Epistemata; Würzburger wissenschaftliche Schriften; Reihe Literaturwissenschaft, 739).
- Schäffter, Ortfried: *Modi des Fremderlebens: Deutungsmuster im Umgang mit Fremdheit*, http://ebwb.hu-berlin.de/team/schaeffter/downloads/III_19_Modi_des_Fremderlebens_Endv.pdf vom 8.5.2012 (Zugriff: 28.12.2013) [erstmal publiziert in: Schäffter, Ortfried (Hrsg.): *Das Fremde: Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991, 11–42].
- Schulmeister, Rolf: *eLearning: Einsichten und Aussichten*. München: Oldenbourg, 2006.

Viehöver, Vera: »Materialität und Hermeneutik der Schrift in Emine Sevgi Özdamars Romanen *Das Leben ist eine Karawanserei* und *Die Brücke vom Goldenen Horn*.« In: Vittoria Borsò; Gertrude Cepl-Kaufmann; Tanja Reinlein; Sibylle Schönborn; Vera Viehöver (Hrsg.): *Schriftgedächtnis – Schriftkulturen*. Stuttgart: Metzler, 2002, 343–367.

Welsch, Wolfgang: *Transkulturalität: Zur veränderten Verfasstheit heutiger Kulturen*. http://www.foru-m-interkultur.net/uploads/tx_textdb/28.pdf (Zugriff: 28.12.2013) [Zuerst publiziert in: *Zeitschrift für Kultur-Austausch/Institut für Auslandsbeziehungen* 45, 1 (1995), 39–44].

Wierschke, Annette: *Schreiben als Selbstbehauptung: Kulturkonflikt und Identität in den Werken von Aysel Özakin, Alev Tekinay und Emine Sevgi Özdamar. Mit Interviews*. Frankfurt am Main: IKO, 1996.

► *PD Alexander M. Fischer*

Privatdozent im Fachgebiet *Neuere deutsche Literaturwissenschaft* an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Autorinszenierungen und Autorschaftstheorie, Erinnerung und Gedächtnis in der Literatur, Literaturen der klassischen Moderne (insbesondere Wiener Moderne und europäische Décadence), der Weimarer Republik, Gegenwartsliteratur (insbesondere interkulturelle bzw. türkisch-deutsche Literatur sowie Popliteratur).

► *Dr. Max Florian Hertsch*

studierte an der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Fachbereich Diplom-Erziehungswissenschaften, Schwerpunkte in Interkultureller Pädagogik und Erwachsenenbildung. Seit 2006 an der Hacettepe Universität in Ankara (Türkei) am Lehrstuhl für Germanistik tätig. 2013 Promotion an der Gazi Universität Ankara am Lehrstuhl für Pädagogik (Deutschlehrausbildung). Seit 2008 hauptverantwortliche Betreuung der Online-Plattform *Moodle* an der Hacettepe Universität.